

## Aufzucht von Auerhuhnkücken in der Volière

Von MAX BLOESCH, Solothurn

Anfangs Juni 1958 wurde auf der Südseite des Jura oberhalb Selzach ein Auerhuhngelege entdeckt, das völlig frei am Fusse einer Buche lag. Da das Revier einen starken Fuchsbestand aufwies, der das Hochkommen der Kücken in Frage stellte, so sollte das ganze Gelege weggeräumt und einer Henne zur weiteren Bebrütung unterschoben werden. Da mir bekannt war, dass die Aufzucht dieser Wildhühner schwierig ist, und ich selbst noch keine Erfahrungen in dieser Beziehung besass, machte ich den Vorschlag, bloss das halbe Gelege für den Aufzuchtversuch zu verwenden und die restlichen Eier der Auerhenne zu überlassen. Mit Einwilligung des Revierpächters sowie der Regierung des Kantons Solothurn wurden am 11. Juni 1958 aus dem Achtergelege vier Eier entfernt und einer Henne unterschoben. Die Eier wurden sorgsam auf einer Wärmeflasche zur Bruthenne transportiert, die sie ohne weiteres annahm.

Bereits zwei Tage später, am 13. Juni 1958, schlüpften drei Kücken. Das vierte Ei war unbefruchtet. Die Tierchen wurden in die Volière nach Solothurn verbracht, wo sie unter einer Wärmelampe aufgezogen wurden. Am 18. Juni ging ein Kücken ein, während die andern zwei prächtig gediehen.

Die Nachschau am Nest ergab, dass auch die dort belassenen Eier ausgefallen waren.

Die Kücken wurden nach folgendem Speisezettel gefüttert: Kückenalleinfutter mit geraffelten Rübli; Sluis-Futter; Alekwa-Spezialfutter; junge Brennesseln, fein gehackt mit  $\frac{1}{4}$  Vitamintablette; Blütenstände von Gräsern, Breitwegerich, Hirtentäschel usw., ganz fein zerkleinert; geschälte Hirse; täglich frische Ameisenpuppen; täglich 2—3 Mehlwürmer pro Tier. Dazu immer frisches Trinkwasser. Später (nach etwa acht Wochen) zerkleinerte Äpfel und Weizenkörner.

Es zeigte sich, dass die Kücken das Grünfutter sofort sehr gerne angingen, ganz besonders die Brennesseln, von denen sie ganz ansehnliche Mengen verzehrten. Ebenso stürzten sie sich immer sogleich auf die Ameisenpuppen, wobei die grossen mitgefütterten Waldameisen vor dem Verschlingen erst getötet wurden. Darauf erst gingen sie an das übrige Futter. Die Beobachtung zeigte aber, dass die Tierchen, die stets in Bewegung waren, im Vorbeigehen von allen Futtersorten mehr oder weniger grosse Mengen aufnahmen. Zusätzlich dargebotenes Tierfutter wie Heuschrecken, verschiedene weitere Insekten, Regenwürmer u. a., wurde jeweils sofort und gerne angenommen.

Nach etwa sechs Wochen wurden die beiden inzwischen zu ansehnlicher Grösse herangewachsenen Jungtiere ins Freie verbracht. Sie gewöhnten sich



Abb. 1. Eintägiges Kücken; 14. Juni 1958.

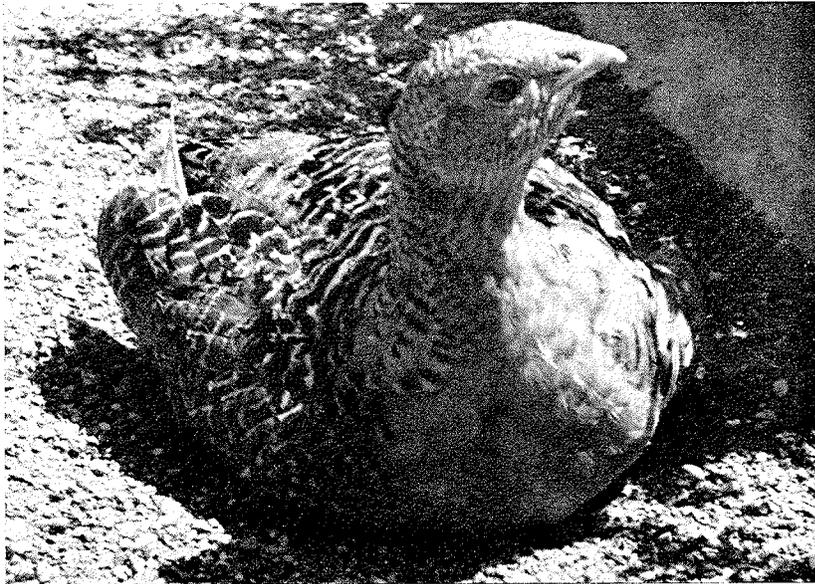


Abb. 2. Junge Auerhene, sieben Wochen alt, nach Beginn der Jugendmauser;  
30. Juli 1958.

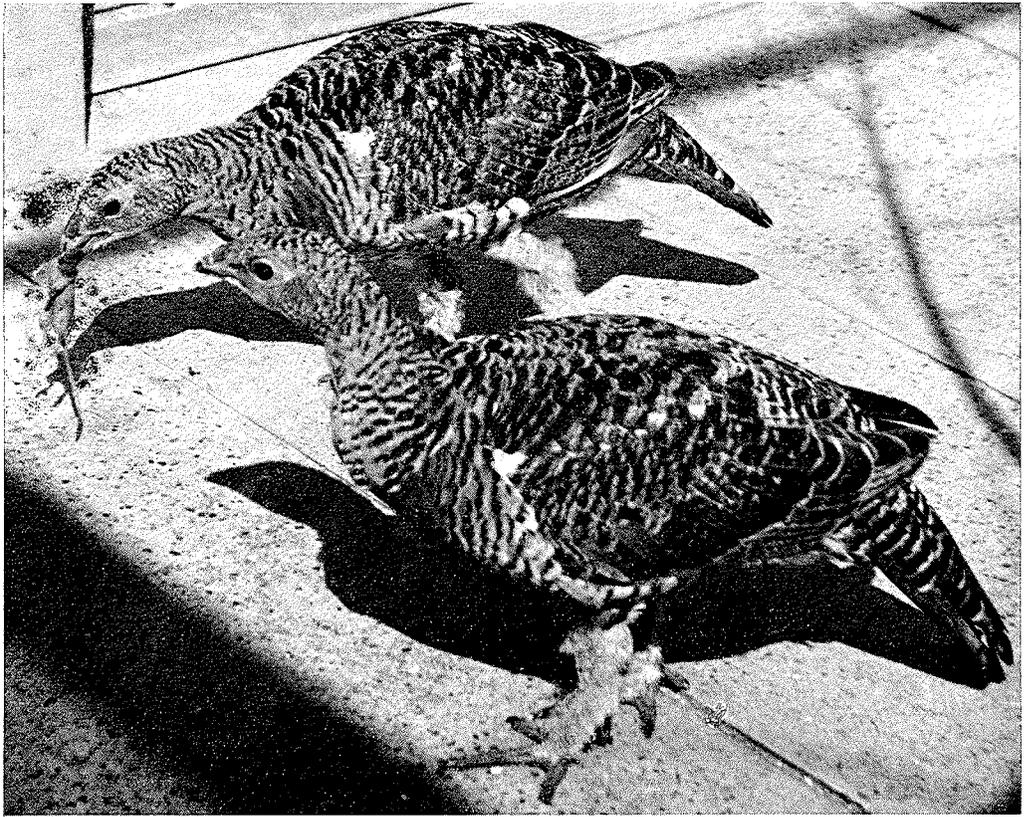


Abb. 3. Die beiden Auerhennen (*Tetrao urogallus*) im Alter von drei Monaten, nahezu fertig vermausert; 13. September 1958. (Alle Aufnahmen von M. Bloesch.)

rasch an ihre neue Umgebung. In diese Zeit fällt auch der Beginn der Gefiedererneuerung.

Die Tiere entwickelten sich zu zwei stattlichen Hennen und blieben weiterhin recht zutraulich. Trotz gleichbleibender Pflege und Fütterung ging am 24. Oktober 1958 eine der Hennen ein, nachdem sie einige Tage zuvor weniger Fresslust gezeigt hatte. Die zweite Henne wurde am 26. Dezember 1958 unvermittelt tot im Gehege gefunden. In beiden Fällen ergab die Untersuchung das Vorhandensein einer allgemeinen Darmentzündung mit Ausbreitung von Bakterien, hauptsächlich in der Leber. So endete dieser vielversprechende Aufzuchtversuch leider trotz allen Bemühungen mit einem Misserfolg.